

Chinesischer Staudamm bedroht seltenste Affenart der Welt



Blick auf die Baustelle des neuen riesigen Staudamm-Projekts

800
Tapanuli-Orang-Utans
leben versteckt
im Dschungel

Ihr Paradies versinkt

Es gehört schon sehr viel Glück dazu, einen Tapanuli-Orang-Utan zu sehen. Nicht nur, weil das die seltenste Menschenaffen-Art der Welt ist. Sondern auch, weil die roten Kletterkünstler von Tapanuli – einer Provinz im Nordwesten der indonesischen Insel Sumatra – extrem scheu sind. Man kann tagelang im Regenwald unterwegs sein, ohne auch nur ein einziges der geschätzt noch 800 Exemplare zu sehen. Aber man kann sich auch sicher sein, dass man von einigen der intelligenten Tiere beim Stolpern durchs Unterholz beobachtet wurde.

In Zukunft wird es noch schwieriger werden, diese Orang-Utans zu sehen. Ausgerechnet hier in den Bergen wird mit chinesischem Geld ein riesiger Staudamm gebaut. Das 1,4 Milliarden Euro teure Kraftwerk gehört zum



Wunderschön: Ein Blick auf das Tal im Nordwesten Sumatras, das durch den Staudamm gefährdet ist. Fotos: dpa/Nanang Sujana, dpa/Walsmley, dpa/Lestari

Mammutplan für Chinas „neue Seidenstraße“. Ein Netz von Handelsverbindungen, das weit über die Volksrepublik hinausreicht. Wenn ein großer Teil des noch un-

berührten Naturparadieses hier in den Fluten versinkt, ist dies das Todesurteil für die hier lebenden Menschenaffen. Der Lebensraum für den Pongo tapanuliensis, so

Neue Orang-Utan-Art entdeckt

Die Tapanuli-Orang-Utans sind erst seit einem Jahr bekannt. Ihre Schädel sind kleiner, die Haare wuschliger, die Zähne enger, die Augen schmaler. Davor hatte man die Tiere im Regenwald von Batang Toru für normale Sumatra-Orang-Utans gehalten. Erst Ende 2017 entdeckte ein internationales Forscherteam, dass es sich bei der sehr isoliert lebenden Gruppe tatsächlich um eine eigene Art handelt. Diese Menschenaffen ernähren sich von Kräutern und Pflanzen. Die Männchen rufen mit 800 Hz höher und mit durchschnittlich 111 Sekunden länger als ihre Verwandten auf Sumatra und Borneo.

der wissenschaftliche Name der Unterart, ist es schon durch Bergwerke und Palmölplantagen geschrumpft. Von knapp 1000 Quadratkilometern, etwa die Stadtgröße Berlins, würden 100 überschwemmt. Weitere Gebiete werden für Straßen, Leitungen und sonstige Bauten gerodet.

Zusätzlich, so die Sorge der Umweltschützer, schlägt der

Damm eine Schneise durch den Regenwald und trennt die einzelnen Populationen der wenigen Orang-Utans voneinander. Erick Meijaard von der Organisation Borneo Future sagt: „Das ist, als ob man eine neue Berliner Mauer bauen würde, wo niemand mehr durchkommt.“ Die Indonesien-Expertin Carola Wehr vom WWF Deutschland nennt den geplanten Standort den Super-GAU für die Orang-Utans.

Trotz der vielen Proteste hat der Bau längst begonnen, die Fertigstellung ist für 2022 geplant. Der chinesische Energiegigant Sinohydro hält die Befürchtungen der Tierschützer für unbegründet: „In dem betroffenen Gebiet sind nur zwischen drei und sieben Tapanuli-Affen zu Hause.“ sus

TV-Star kämpft für die Tiere

Désirée von Delft sammelt Spenden und sensibilisiert Jugendliche

Schon als Jugendliche war die TV-Schauspielerin Désirée von Delft fasziniert von Menschenaffen: „Orang-Utans sind zu etwa 97 Prozent mit uns identisch, hochintelligent und erfindungsreich. Sogar in Mimik und Gestik ähneln sie uns“, schwärmt die Schauspielerin beim tz-Telefonat.

Die 33-jährige Grünwalderin ist bekannt als Romy Ehrlinger aus der Serie *Sturm der Liebe*. Weniger bekannt ist, dass sie sich seit zehn Jahren bei der Stiftung Borneo Orang Utans Survival (BOS) Deutschland für den Fortbestand der Menschenaffen in deren indone-

sischer Heimat einsetzt. Als Botschafterin von BOS hatte sie die Gelegenheit, die Menschen der Wälder (so die Übersetzung von Orang-Utan) in ihrem Lebensraum zu beobachten: „Da wird einem ganz anders ums Herz.“ Immer wieder geschockt ist die sympathische Schauspielerin über das Ausmaß der Zerstörung der Regenwälder auf Borneo: „Es ist gnadenlos.“ Und besonders erschreckte sie: „Die Orang-Utans schauen einfach tatenlos zu, wenn die Holzfäller kommen. Dabei sind sie bärenstark!“

Die Wälder werden für Palmöl und Holz gerodet.



Schauspielerin Désirée von Delft kämpft für Orang-Utans

Seit 1999 ist ihre Anzahl um 150 000 Tiere geschrumpft. Mittlerweile leben in den Wäldern nur noch 50 000 bis 100 000 Orang-Utans.

Um den Tieren zu helfen,

sammelt Désirée von Delft nicht nur Spenden, sondern hält auch Vorträge z. B. an Schulen, „damit Jugendliche lernen, ihren Konsum zu hinterfragen“. Palmöl als Inhaltsstoff werde besonders in der Kosmetikindustrie oft verschleiert: „Die gesetzlichen Vorgaben sind leider zu lasch.“ Von Delft hat die Erfahrung gemacht, dass ihre Aktionen Wirkung zeigen: das Interesse bei Kindern und Jugendlichen sei sehr groß – und ermöglicht den Orang-Utans vielleicht noch die Chance auf eine Zukunft. ANNALINA JEGG



Die Menschenaffen sind sehr scheu

Tier-Magazin

PLATYPUS

Sorge um Nationalsymbol



Der Platypus ist eines dieser faszinierenden Tiere, die es nur in Australien gibt: der Wasserbewohner legt zwar Eier, säugt seinen Nachwuchs jedoch. Doch die Umweltschützer des fünften Kontinents sind in Sorge: Die Lebensräume für das scheue Schnabeltier sind von der Landwirtschaft und Umweltverschmutzung bedroht. Die Bestände schrumpfen.

Foto: afp/Greg Wood

BRIEFTAUBE

Anerkennung als Kulturgut?

Tierschützer haben sich gegen die Anerkennung des Brieftaubenwesens als immaterielles Kulturerbe gewandt. Der Bundesverband Menschen für Tierrechte kritisiert „erhebliches Tierleiden“. So würden die Vögel auf Wettflügen teilweise „bis zum Erschöpfungstod überfordert und mit teils gewaltsamen Methoden zu Hochleistungen gebracht“. Die Kultusministerkonferenz entscheidet am Donnerstag über die Anerkennung als Kulturerbe.

PELZ

Gucci denkt um

Sensation in der Modebranche: Chanel steigt aus! „No more croco for Coco“ heißt der Slogan, mit dem das Modehaus angekündigt hat, künftig auf Pelz und exotische Häute wie Krokodilleder zu verzichten. Thomas Pietsch von *Vier Pfoten* freute sich: „Das ist wirklich ein Grund zu feiern!“

WOLF

Keine Bestätigung für Biss



Es war doch kein Wolf! Rund eine Woche nach der Attacke auf einen Gemeindefeldarbeiter im niedersächsischen Steinfeld hat eine DNA-Analyse ergeben, dass es sich nicht um solch ein Raubtier gehandelt hat. Der 55-Jährige hatte gesagt, ein Wolf hätte nach seiner Hand geschnappt und drei weitere Tiere aus dem Rudel hätten zugehauen. Weiteres Details zu der Tierattacke will das Umweltministerium heute bekanntgeben. Foto: dpa/Carsten Rehder

NAGER, SITTECH UND CO.

Tiere sind keine Geschenke

Jeder Vater, jede Mutter kennt den flehentlichen Blick verbunden mit der Bitte nach einem Haustier und der Beteuerung: „Ich kümmere mich ganz allein.“ Tierschutzorganisationen warnen vor Weihnachten: „Lebendige Tiere sind keine Geschenke.“ Die Anschaffung eines tierischen Familienmitglieds müsse wohl durchdacht sein. Nicht selten landen verschenkte Tiere wenige Wochen nach dem Fest im Tierheim oder werden ausgesetzt.

KROKODIL

500-Kilo-Riese gefasst

Es ist 4,75 Meter lang und wiegt 500 Kilo: Ein riesiges Salzwasser-Krokodil wurde auf den Philippinen gefangen, es soll einen Fischer gefressen haben. Das Tier wird jetzt untersucht, dann soll es auf einer Krokodilfarm untergebracht werden.